



Taufe, oder: Was bin ich im Innersten meines Inneren?

Predigt zur Amtseinführung von Pfarrer und Pfarrvorständen
in der Pfarre Attersee

10. Jänner 2026, Kirche Timelkam

Den verkappten Nihilismus der Österreicher aufdeckend, hat Thomas Bernhard einmal auf eine Postkarte geschrieben: „Nix is – aus is – goa is“. Ich bin nix mehr. So sagen Alte. Und zu Jungen wird gesagt: Aus dir wird nix. Oder No future. Nix is?! Wenn ich das Gefühl habe: Ich bin zu nichts mehr gut!

Ein Liedtext des bekannten österreichischen Liedermachers Ludwig Hirsch bringt sehr deutlich zum Ausdruck, was viele Menschen heute denken. Der Teufel erscheint in diesem „Schöpfungsbericht“ als derjenige, der Gott die Idee einer Schöpfung eingibt und ihn, gleich einer Marionette, beim Schöpfungswerk führt. Zwar ist es Gott, der mit seiner Kraft schafft, doch der die Fäden in der Hand hält, ist eigentlich der Teufel. Als dann der Mensch geschaffen werden soll, bringt der Teufel Gott sogar so weit, dass dieser abdankt und dem Teufel freies Spiel gewährt. Der Teufel nützt die Nähe zu Gott aus und schafft den Menschen „nach seinem Bild“. Hier der Schluss des Liedtextes: „Geliebter Herr“, schleimte der Teufel, „fünf Wunder hast du vollbracht, aber fehlt nicht noch ein Wesen, nach deinem Ebenbild gemacht?“ „Das mach’ dir selbst!“, sprach der liebe Gott, „ich bin müde, ich will schlafen!“, und so hat am sechsten Tag der Teufel den Menschen erschaffen.“¹

Das ist mein geliebter Sohn

Dass die Gotteskindschaft gewährte Gabe, Geschenk, Gnade ist, ist *Peter Handke* klar geworden, als er feststellen musste, dass selbstbezogene Introspektion nichts bringt, dass sie ins Leere führt: *Was bin ich in meinem innersten Inneren? – „Kind Gottes“ (so sage ich; zuerst dachte ich allerdings: „Nichts“).*² – Jesus ist der eine Sohn Gottes, der uns zu Kindern Gottes macht (Röm 8,14-17; Gal 3,26; 4,5). In ihm hat uns Gott dazu bestimmt, „am Wesen und an der Gestalt seines Sohnes teilzuhaben“ (Röm 8,29) Jesus ist der eine Sohn Gottes, der uns zu Kindern Gottes macht (Röm 8,14-17; Gal 3,26; 4,5). In ihm hat uns Gott dazu bestimmt, „am Wesen und an der Gestalt seines Sohnes teilzuhaben“ (Röm 8,29) – Wozu eine Strukturreform? Damit wir im Innersten erfahren, dass wir Kinder Gottes sind, von Gott unbedingt geliebt sind?

Wozu ist das Ganze gut?

„Was tust du den ganzen Tag?“ So fragte mich ein neunjähriger Schüler bei einem Besuch in einer Volksschule. Als ich ihm dann erzählt hatte, was ich am Vortag so alles gemacht hatte, kam die nächste Frage: „Arbeitest du auch etwas?“ Es war nicht ganz leicht zu erklären, dass auch Seelsorge, Unterricht, Predigt, Gespräche und Sitzungen Arbeit sein können. Weil das vermutlich nicht so überzeugend war, stellte der Schüler die dritte Frage: „Wozu ist das Ganze

¹ CD „Bis zum Himmel hoch“.

² Peter Handke, *Am Felsfenster morgens* (und andere Ortszeiten 1982 – 1987), Berlin 2019, 78.

gut?“ – Wozu arbeitet ihr bzw. und wozu ist das Ganze gut? Damit ihr anderen nützt, damit ihr sie aufbaut! Damit Gott gelobt wird und damit so mehr Liebe, Freude und Gemeinschaft in die Welt kommt! Durch euer Wirken und durch eure Arbeit soll der Seele ein Raum gegeben. „Die Seele ernährt sich mit dem, worüber sie sich erfreut.“

„Wir brauchen Erinnerungen daran, was uns als Gesellschaft verbindet. Uns wird dauernd Selbstoptimierung angeboten über Apps, die unsere Bewegung, unseren Schlaf, unseren Gemütszustand überwachen. Wir werden aber zusehends zu Analphabeten bei dem, was das Gemeinsame betrifft. Die Hetze von rechts macht uns klar, dass wir uns vielfach nichts mehr zu sagen haben, und vereinzelt im digitalen Raum hängen. Das ist die Basis für totalitäre oder faschistische Regime.“ (Mirjam Zadoff)³ Sind wir Analphabeten bei dem, was das Gemeinsame betrifft?! – Wir brauchen Erinnerungen daran, was uns als Gesellschaft verbindet!

Wo ist mein Platz?

So fragen wir manchmal bei einer Veranstaltung. Wo ist mein Platz? Das fragen sich Leute bei euch in der neuen Pfarre. Die Strukturreform hat da Rollen, Aufgaben, Ämter, Beziehungen, Machtverhältnisse neu geschrieben. Wer sind die Gewinner und wer sind die Verlierer? So fragen einige. Oder: Da habe ich keinen Platz, d.h. ich bin nicht erwünscht, ich bin nicht willkommen. Ich werde nicht gebraucht und gehöre nicht (mehr) dazu. Nicht nur junge Leute brauchen zu einem erfüllten Leben einen Lebensplatz. Wo ist der Platz der Kirche? Wo steht die Kirche? Sie steht an der Seite, manchmal steht sie daneben – im doppelten Sinn, sie assistiert Menschen. Seelsorge ist auch Assistenz, Da-Sein für und Dabei-Sein mit jungen Menschen. Wo wird diese Präsenz erfahren?

Ich möchte an dieser Stelle ein großes Wort des Dankes sagen. Wer das Gute vergisst, der wird depressiv, der wird ganz traurig. Und das Schöne, das Positive, das Kostbare nicht wahrzunehmen, das ist ein Ausdruck der Lieblosigkeit. Das Gute vergessen ist eine Sünde, sagt sogar Paulus.

Es ist ganz wichtig, dass wir das annehmen und realisieren: Wir sind Mitarbeiter:innen im Reich Gottes, Mitliebende Gottes in dieser Welt. Wie viel von der Freundschaft mit Jesus und von der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft ist bei euch zu spüren! Ich danke den Alten und Jungen, den Senioren und Kindergartenkindern. Pfarren und kirchliche Gruppen leben vom Zeugnis der Religionslehrer:innen, Priester und Diakone, der Seelsorgeteams, der Kindergartenpädagoginnen, der Pastoralassistent:innen, Jugendbegleiter:innen, Pfarrsekretärinnen und Wortgottesfeierleiter:innen. Vergelt's Gottes allen in der Sakramentenvorbereitung (Erstkommunion, Firmung, Ehe). Pfarren leben, auch weil es Pfarrgemeinderäte gibt! Die Atmosphäre der Kirchen ist geprägt von den Ministrant:innen und Mesnerdiensten, vom Blumenschmuck und von jenen, die die Kirche reinigen, von den Musikern und Chören, von den stillen Betern. Verwaltung, Finanzen und Buchhaltung sind ein Dienst an der Gemeinschaft. Und Caritas ist ein Grundvollzug von Kirche: Vergelt's Gott allen, die Kranke besuchen, Sterbende begleiten, mit Trauernden gehen, Nachbarschaftshilfe leisten, Fahrdienste verrichten. Und die Kirche lebt in der Pfarre auch von guten Bräuchen. Wie viele Vereine und Freiwillige geben der Tradition ein lebendiges Gesicht! Die Schöpfungsverantwortung ist ein großes Anliegen von Papst Franziskus und von Papst Leo! Wer erzählt von Jesus? Wer tröstet? Wer baut auf? Wer gewährt Gastfreundschaft? Wer lässt nicht im Stich? Wer vermittelt den Jungen: „Du kannst etwas!“

³ Mirjam Zadoff, Wie wir überwinden: Den Lebensmut durch die harten Zeiten retten, München 2025; dazu das Interview von Bert Rebhandl mit Mirjam Zadoff, in: Der Standard 30. Dezember 2025.

Wir brauchen dich! Du gehörst dazu!‘? – Dankbar bin ich auch allen, die den Kirchenbeitrag mit Sympathie leisten. Sie signalisieren: Es ist gut, dass es euch die Pfarren und die Kirche gibt.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz